

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

19.4.1891 (No. 106)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 19. April.

№ 106.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Selber frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter'm 11. April l. J. gnädigst geruht, dem Professor am Gymnasium in Freiburg und Privatdozenten für Geographie daselbst Dr. Karl Ludwig Neumann die etatmäßige außerordentliche Professur für Geographie an der Universität Freiburg zu übertragen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 18. April.

In der nächsten Woche wird der Reichstag voraussichtlich an die zweite Lesung der Zuckersteuervorlage herantreten. In parlamentarischen Kreisen macht sich das Bestreben geltend, bevor der Gesetzentwurf wieder zur Berathung kommt, zu einer Verständigung über eine solche Gestaltung der Vorlage zu kommen, für die eine Mehrheit im Reichstage vorhanden sein würde, und auch die Reichsregierung fördert diese Bestrebungen. Schon im Laufe der Woche hatten auf Veranlassung der Abgeordneten Grafen Stolberg und Buhl Verhandlungen in dieser Richtung stattgefunden, die jedoch zu keinem befriedigenden Resultate führten. Ueber einen neuen, und zwar unter Assistenz des Staatssekretärs des Reichsschatz-amts unternommenen Versuch, der zweiten Lesung der Zuckersteuervorlage in erspriechlicher Weise vorzuarbeiten, berichtet uns ein heute Nachmittag aus Berlin eingetroffenes Telegramm Nachfolgendes: „Vertreter aller Parteien konferirten im Besitze des Staatssekretärs Frhrn. v. Malsbahn über die Gestaltung der Zuckersteuervorlage. Eine Einigung wurde wenigstens hinsichtlich des taktischen Vorgehens erzielt. Der Staatssekretär erklärte, die verbündeten Regierungen legten den Hauptwerth auf eine Steigerung der Einnahmen; falls diese nicht erreicht werde, müsse die Reform der Zuckersteuer auf unabsehbare Zeit vertagt werden.“

In den letzten Tagen hat ein Lissaboner Telegramm der Wiener „Neuen Freien Presse“ einen angeblich bevorstehenden Ministerwechsel in Portugal signalisirt. Wie schon gestern mitgetheilt, ist indessen die Versicherung dieses Korrespondenten, General d'Abreu habe dem König seine und seiner Kollegen Demission überreicht, bisher unbestätigt geblieben. Heute liegt nun aus Lissabon folgende Meldung vor: „Der angekündigte Ministerwechsel beschränkt sich darauf, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten seine Entlassung gegeben hat.“ Die Ankündigung eines bevorstehenden Ministerwechsels gründete sich darauf, daß es dem Kabinete Abreu unmöglich sein würde, die Zustimmung der Cortes zu den neuen englischen Vorschlägen für die Grenzregulirung in Afrika zu erlangen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird von diesen kolonialpolitischen Schwierigkeiten der Regierung nicht in erster Linie berührt; seinem Rücktritt dürften also andere Ursachen als der Zwist mit England zu Grunde liegen. Was die portugiesisch-englischen Beziehungen betrifft, so

haben wir gestern gemeldet, daß das Lissaboner Kabinete bei Lord Salisbury die Abänderung wichtiger Punkte in den englischen Vorschlägen beantragt hat. Es liegt auf der Hand, daß die portugiesische Regierung erst nach der Antwort Lord Salisbury's entscheidende Beschlüsse zu treffen vermag.

Ein Seitenstück zu den Monarchen-Begegnungen in der alten Welt wird demnächst eine Begegnung zweier republikanischer Staatsoberhäupter in Amerika bilden. Aus New-York meldet das Reuter'sche Bureau: „Präsident Harrison hat sich bereit erklärt, während seines in nächster Woche stattfindenden Besuches zu El Paso in Texas mit dem Präsidenten von Mexiko, Diaz, zusammenzutreffen.“ Die Fassung dieser Meldung deutet darauf hin, daß die Anregung zu der Zusammenkunft von dem Präsidenten Mexiko's, dem General Porfirio Diaz, ausgegangen ist. General Diaz steht seit dem 1. Dezember 1884 an der Spitze der mexikanischen Föderativ-Republik; er wurde nach Ablauf seiner vierjährigen Amtsperiode 1888 wiedergewählt und sein gegenwärtiges Mandat läuft bis zum 1. Dezember nächsten Jahres. Die politische Bedeutung einer Zusammenkunft der Präsidenten der beiden großen nordamerikanischen Republiken ist jedenfalls nicht zu unterschätzen, wenn auch die republikanischen Staatschefs nicht den maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der politischen Vorgänge ausüben wie die Staatsoberhäupter monarchisch regierter Länder.

Nach den letzten vom chilenischen Kriegsschauplatz eingelangten Nachrichten finden gegenwärtig zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten erbitterte Kämpfe um den Besitz der Provinz Tarapaca, den Hauptsturz der Salpetererzeugung, statt. Diese Kämpfe sind bisher ohne entscheidenden Einfluß auf die militärische und politische Lage in Chile geblieben; es wird auch versichert, daß ein rasches Ende des nun schon so lange dauernden Bürgerkrieges nicht abzusehen sei. Die von Seiten der chilenischen Kongresspartei bei einigen Mächten unternommenen Schritte, um ihre Anerkennung als kriegführende Macht herbeizuführen, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Aus Santiago, also dem Lager des Präsidenten Balmaceda, meldet man, die chilenische Regierung habe ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, des Inhalts, daß sie viele Ausländer wegen der Theilnahme an dem Aufstande ausweisen müsse. Das würde indessen kein besonders günstiges Symptom für die Sache Balmaceda's sein.

Deutschland.

* Berlin, 17. April. Am heutigen Tage begab Seine Majestät der Kaiser sich gegen 10 Uhr zur Kaserne des Garde-Füsilierregiments, woselbst Allerhöchstderselbe im Besitze höherer Offiziere, der Borgefetzten und der Herren seiner Umgebung Kompaniebesichtigungen abhielt.

Aus Cannes wird berichtet, daß Ihre Majestät die Königin Victoria heute dort Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch abstattete.

Nach einer den „Times“ aus Sansibar zugehenden Meldung hat der Sultan von Sansibar die Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz ratifizirt.

Der Bundesrath hat in seiner gestern abgehaltenen Plenar Sitzung einen Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und der Post und Telegraphie dem Ausschusse für das Rechnungswesen überwiesen. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ handelt es sich bei diesem Gesetzentwurf um die Beschaffung der Mittel für die bereits bekannten Forderungen zur Herstellung unterseeischer Telegraphenverbindungen und zur Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes. Ferner hat der Bundesrath sich gestern mit der Angelegenheit der Anleihe für Kamerun beschäftigt. Die Regierung hat dem Wunsche des Reichstags nachgegeben, die von ihr beabsichtigte Anleihe bei einigen Hamburger Häusern dem Reichstage vorzulegen. Wie wir gestern nach der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ meldeten, ist übrigens der mit der Stellvertretung des Gouverneurs von Kamerun betraute Herr Eugen Zimmerer nun vom Kaiser zum Gouverneur von Kamerun ernannt worden. Das genannte Münchener Blatt knüpft heute an diese Ernennung folgende Bemerkung: „Die Ernennung Eugen Zimmerers zum Gouverneur von Kamerun bedeutet nicht nur eine Anerkennung für die in der That sehr tüchtigen Leistungen des Mannes, der sowohl als Kommissar in Togo wie neuerdings als stellvertretender Gouverneur von Kamerun seinen schwierigen Posten voll ausfüllte, sondern diese Ernennung wird auch als eine Anerkennung des warmen Interesses zu betrachten sein, welches Süddeutschland an der kolonialen Arbeit betheiltigt. Hoffen wir, daß der Reichstag durch Gewährung der Kamerunanleihe dem neuen Gouverneur einen festen Boden für seine verantwortliche Thätigkeit schafft, denn daß gerade in Kamerun ein ungemein schwieriges, aber viel versprechendes Arbeitsfeld sich bietet, wird trotz der letzten Unfälle höchstens noch von deutsch-freisinniger Seite bestritten.“

Der Reichstagspräsident v. Levetzow ist erkrankt. An seiner Stelle mußten schon gestern die Vizepräsidenten Graf Ballestrem und Baumbach abwechselnd den Vorsitz führen. Hoffentlich sieht das Haus seinen Präsidenten, dessen Pflichttreue, Ausdauer und Fremdblichkeit ihm eine allgemeine Beliebtheit verschafft haben, bald wieder am gewohnten Platze. Was die Dispositionen für die Reichsverhandlungen in der nächsten Woche betrifft, so hofft man, die zweite Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung am Dienstag zu Ende zu bringen; in diesem Falle würde am Donnerstag die Zuckersteuervorlage auf die Tagesordnung gebracht werden. Die Aussichten für die Zuckersteuervorlage sind bis jetzt keine besonders guten. Wir haben zwar schon berichtet, daß auf Anregung des Grafen Udo von Stolberg hin Verhandlungen zwischen Reichstagsabgeordneten und Vertretern der Zuckerindustrie stattgefunden haben, um Vorschläge für die weitere Berathung des Zuckersteuergesetzes zu vereinbaren; wie die Blätter aber heute melden, sind diese Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen und

Nachdruck verboten.

6. Ein Lustspiel an der Straßenecke.

Eine Plauderei. (Fortsetzung.)

Alle Blicke wandten sich gespannt dem einberockenden Justizrath zu, der einen Karton in der einen Hand trug, während er in der anderen Hand ein Taschentuch hielt, mit dem er sich über das erbißte Gesicht fuhr.

„Also in flagranti ertrappt!“ rief der Justizrath, als er die Gruppe der ihn Erwartenden erreicht hatte. „Ist es erhört! So weit ist es gekommen, daß die Beiden sich ein paar hundert Schritte von meiner Wohnung Rendez-vous geben! Gerechter Himmel! Sie scheuen das helle Tageslicht nicht und nur ich, ich in meinem grenzenlosen Vertrauen hatte keine Augen, für das, was um mich her vorging. Nun wartet, über Euch soll die Strafe furchtbar hereinbrechen!“

„Ja, Oskar,“ rief die Käthin, im höchsten Grade erstaunt, „was soll denn das Alles bedeuten? Was führst Du denn für wunderliche Reden?“

„Zu Dir nachher, Ungetreue. Ja wohl, Ungetreue! Mit Dir werde ich zu Haus reden, oder besser, Du brauchst mein Haus gar nicht mehr zu betreten. Wir werden schriftlich abmachen, was noch zwischen uns zu verhandeln ist. Aber mit Ihnen, mein werther Herr, habe ich so gleich zu reden.“

„Mit mir?“ versetzte Sternau verblüfft.

„Ja, mit Ihnen, Verfälscher! Deshalb habe ich Ihnen mein Haus geöffnet, daß Sie Liebeshändel mit meiner Frau anfangen? Einen ehrlichen Mann unter dem Schein der Freundschaft betrogen, seine Frau verführen — Herr, Sie werden mir blutige Rechenschaft für diesen beispiellosen Schimpf geben!“

„Erlauben Sie, Herr Justizrath!“ rief Sternau.

„Nein, ich erlaube Ihnen gar nichts, Herr, im Gegentheil, Sie haben sich schon zu viel erlaubt. Treten Sie her, Mensch, und läugnen Sie es, wenn Sie es können, wenn Sie es ange-

sichts dieser erdrückenden Schuldbeweise können, daß Sie meine Frau lieben!“

„Die Frau Käthin?“ fragte Sternau, immer mehr erstaunt.

„Ich verleihe Sie nicht. Ja, ich liebe allerdings —“

„Mann, ich erwäge Sie!“

„Aber Fräulein Hedern, Erna, ist es, die ich liebe.“ — „Gott sei Dank,“ sagte Leopold für sich hinzu. „Er wird grob, jetzt finde ich meinen ganzen Wuth wieder.“ Und lauter fuhr er fort: „Ja, Herr Justizrath, da die Situation es nun doch einmal sagt: ich liebe Erna und ich wollte Sie lange bitten, bei Erna's Vater, der so viel auf Ihr Urtheil gibt und mich selbst noch wenig kennt, ein Fürwort einzulegen. Sie können sich darauf verlassen, es kann Niemand Erna so lieben, wie ich.“

„Was ich eulich erhärtet kann“, schloß Arnold die Rede Leopolds.

„Wie, Du ungerathener Neffe, Du bist auch im Komplott?“

„ereiferte sich der Justizrath. „Ihr Alle habt Euch gegen mich verschworen? So was ist mir ja in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen.“

„Aber Mann, Theobald,“ mahnte die Käthin. „Was ist denn in Dich gefahren? Woher kommst Du, wohin willst Du?“

„Woher ich komme? Von Hause. Und wohin ich wollte? In's Theater wollte ich Dir folgen, weil ich dem Sturm meiner belästigten Gefühle nicht einen Augenblick gehieten konnte. Zwischen uns ist es aus, hörst Du! Ich bin ein engelsaurer Mann, das weißt Du, aber es gibt Situationen im Leben, die aus einem Engel einen Teufel machen können.“

„Vor allen Dingen, Theobald,“ erklärte die Käthin nun entschieden, „sagst Du jetzt in verständlichen und bestimmten Worten, was Dich ansticht, daß Du uns auf offener Straße in dieser sinnlosen, lärmenden Weise überfällst. Du weißt, daß ich auf Dein bestiges Temperament alle mögliche Rücksicht nehme, aber meine Ehre als Frau und meine Stellung als Deine Gattin lasse ich nicht vor Zeugen kränken. Entweder Du sprichst vernünftig oder Du wirst gestatten, daß ich meines Weges gehe, um einem so unerhörten Auftritt ein Ende zu bereiten.“

„Vernünftig soll ich sein? Gut, D, ich bin so vernünftig wie niemals vorher. Ich frage Dich: Längst Du, daß dieser Herr da Dich mit seinen Bewerbungen umkringt hat?“

„Herr Sternau?“ gab die Käthin zurück. „Du hast doch gehört, daß er Erna liebt.“

„Vom Grund meiner Seele,“ betheuerte Sternau.

„Er dient ihr mit der Ausdauer und Erfindungskraft eines Jakob, dem zur vollen Reife mit seinem alttestamentarischen Leidensgenossen nur die Schafe fehlen“, setzte Arnold hinzu.

„Wollt Ihr mich denn absolut verrückt machen!“ rief der Justizrath. „So etwas ist noch nicht dagewesen! Erna will er lieben und meiner Frau macht er Geschenke!“

„Theobald!“ zürnte die Käthin.

„Zawohl!“ entgegnete der Justizrath. „Der Zufall hat mich auf die Spuren dieses verbrecherischen Verhältnisses gebracht. Kennst Du, Ungetreue, diesen Hut?“ rief der empörte Chemann, indem er aus dem mitgebrachten Karton einen Damenhut hervorbrachte. „Bestimme im Angesicht dieses Zeugen.“

„Meinen Hut!“ rief Sternau.

„Aha,“ versetzte der Justizrath triumphirend. „Während Du, schlimmes Weib, nicht weißt, was Du sagen sollst, verräth ihn die Stimme seines bösen Gewissens. Gesehen Sie, Herr, daß Sie meiner Frau diesen Hut und noch obendrein was weiß ich geschickt haben? Zufällig, in der Zerstreung, öffnete ich die Packete, die gerade für Dich gebracht wurden, abgeben mit der Bisttentarte dieses Herrn. Wollt Ihr mir gefälligst darüber Auskunft geben? Du siehst, ich bin völlig ruhig, Frau — aber Antwort begehre ich, und zwar sofortige, klare und unabweisliche Antwort, keine Ausflüchte!“

„Die sollen Sie ohne Weiteres haben,“ antwortete Sternau.

„Herr Justizrath, Sie sind das Opfer eines Irrthums geworden. Es ist wahr, daß ich diesen Hut an die Frau Rath gesandt habe, aber er war nicht für sie bestimmt.“

„Nicht für sie bestimmt? Wem sollte er denn gehören?“

(Schluß folgt.)

eine sichere Grundlage für die zweite Lesung zu gewinnen, erfolglos geblieben. Aus der Reichstagskommission für das Telegraphengesetz ist zu berichten, daß die Kommission zum § 2 der Vorlage einen Zusatz angenommen hat, nach welchem Gemeinden zur Errichtung telegraphischer Anlagen innerhalb ihres Bezirks berechtigt sind, wenn Reichsanlagen dieser Art nicht bestehen und die Telegraphenverwaltung sie nicht errichten will.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fallen am heutigen und am morgigen Tage die Sitzungen aus, da man diese Tage für Unterhandlungen zwischen den Parteien über die Landgemeindevorordnung benutzen will. Wie schon berichtet, beginnt die dritte Lesung der Landgemeindevorordnung am nächsten Montag. Der Minister des Innern hatte den Grund, aus welchem er den Abschluß der Verhandlung im Abgeordnetenhaus in der nächsten Woche wünscht, offen ausgesprochen: das Herrenhaus nimmt am 23. d. M. seine Sitzungen wieder auf; daher kommt viel darauf an, daß es möglichst bald nachher in die Lage gebracht wird, nach einer Generaldebatte die Landgemeindevorordnung an eine Kommission verweisen zu können, welche vor den parlamentarischen Fingstagen ihre Beratungen möglichst weit fördert, wenn nicht zu Ende bringt. Aus den Kommissionen des preussischen Landtags ist zu erwähnen, daß die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses § 1 der Sekundärbahnvorlage, welcher 36 000 000 M. zur Herstellung von Eisenbahnen und zur Beschaffung der Betriebsmittel bewilligt, heute annahm, während die Kommission des Herrenhauses den Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer vorlage unverändert in der vom Abgeordnetenhaus festgestellten Fassung annahm.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages nahm eine Resolution an, in welcher er für die Vereinfachung und Ermäßigung der Personentaxe, ohne Aufhebung der vierten Klasse, eintritt. Ueber die Aussichten für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag sprach der Ausschuß sich befriedigt aus, in der Hoffnung, daß durch die Verhandlungen die Aussicht eröffnet worden sei, auf dem Wege der Verträge zu einer „größeren Stabilität in der Handelspolitik der verschiedenen Länder“ zu gelangen.

Ein Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz“ bestätigt, daß nach dem demnächstigen Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages Verhandlungen mit anderen Ländern beginnen, und daß eventuell diese Verträge mit dem deutsch-österreichischen Verträge zusammenhängen werden, ohne daß der letztere jedoch vom Zustandekommen der anderen Verträge abhängig sei. Dies gelte namentlich bezüglich der Schweiz und Serbiens. Belgien warte die Beschlüsse des französischen Parlaments ab und werde sich im eigenen Interesse wahrcheinlich der mitteleuropäischen Handelspolitik anschließen müssen. (Vergl. auch die unter „Wien“ wiedergegebenen Aeußerungen des „Freundenblattes“.)

Stuttgart, 17. April. Heute, als am Tage der Beilegung der Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland, fand, wie auch am Todestage, in der russischen Kapelle des königl. Residenzschlosses ein Trauergottesdienst statt, an welchem Ihre Majestät die Königin mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Herzogin Wera, die Mitglieder der russischen Gesandtschaft und die Angehörigen der Hofstaaten Ihrer Majestät und Ihrer Kaiserlichen Hoheit theilnahmen. — Die Abgeordnetenkammer hat das Gesetz die Verwaltungsreform betreffend mit 64 gegen 16 Stimmen angenommen. Vorher war der Artikel über die Berücksichtigung der Höchstbesteuerten bei Feststellung des Gemeindebetrags mit 56 gegen 23 (demokratische) Stimmen angenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. April. Bezüglich des Handelsvertrags mit dem Deutschen Reich schreibt das „Freundenblatt“: „Die Feststellung des Vertragstextes nimmt ihren Fortgang. In spätestens einer Woche dürfte dieselbe vollendet sein und der Handelsvertrag unterzeichnet werden. Wie wir schon berichteten, wird beabsichtigt, in der Herbstsession des Abgeordnetenhauses zugleich mit dem deutschen Handelsvertrage auch die mit anderen Staaten abzuschließenden Verträge der legislatorischen Behandlung zu unterbreiten, zu denen wohl auch solche mit Serbien und Italien gehören dürften. Wie wir nämlich hören, sind bereits Unterhandlungen im Zuge, welche die Aussicht eröffnen, daß nach den Verhandlungen mit der Schweiz die mit Serbien beginnen können. Die Vertragsverhandlungen mit Italien werden wohl erst im Monat Juli oder August stattfinden können, nachdem, heutigen Berichtes zufolge, eine vom römischen Parlamente mit dem Studium der handelspolitischen Verhältnisse betraute Kommission den Auftrag erhalten hat, ihren Bericht dem Parlamente bis Ende Juni vorzutragen, und erst die Ergebnisse der damit zusammenhängenden parlamentarischen Beschlussfassung die italienische Regierung veranlassen können, ihre handelspolitische Aktion einzuleiten. Alle diese Vertragsverhandlungen werden in Wien gemeinsam mit den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattfinden und gleichzeitig zur parlamentarischen Behandlung vorgelegt werden. Bei dem Umstande, als Frankreich die seinerseits geschlossenen Handelsverträge mit Ende Februar 1891 gekündigt hat, diese also an diesem Tage ablaufen, ist es selbstverständlich, daß die im Zuge befindlichen Vertragsverhandlungen und Abschlüsse bis zu jenem Tage beendet sein und mit 1. März 1892 Gesetzeskraft erlangen und in Kraft gesetzt sein müssen.“

Frankreich.

Paris, 17. April. In Frankreich dauern die Protestkundgebungen gegen die schützöllnerischen Anträge der Zollkommission fort. Im Mittelpunkt dieser Protestbewegung steht bekanntlich Marseille. Von dort wird

gemeldet: „Eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung nahm gestern Abend eine Tagesordnung an, in welcher die Regierung ersucht wird, bei der Beratung des Zolltarifs in der Kammer sich gegen die hohen Schützöllner auszusprechen. Die Marsailler Abgeordneten werden aufgefordert, aus der Kammer auszutreten, wenn dieselbe den schützöllnerischen Anträgen Folge geben sollte.“

Großbritannien.

London, 17. April. Zu den wichtigsten Aufgaben des englischen Parlaments in dem gegenwärtigen Sessionsabschnitte gehört die Durchberatung der irischen Bodenankaufsbill. Von der Opposition wird nichts unversucht gelassen, um den Gesetzentwurf praktisch unwirksam zu machen. Zum ersten Paragraphen der Vorlage hatte John Morley den Antrag gestellt, daß zu dem Ankaufe von Pachtgütern keine Vorschüsse ohne Zustimmung der Grafschaftsräthe bewilligt werden dürften. Nach zweitägiger Debatte wurde dieser Antrag heute, nachdem die Regierung ihn nachdrücklich bekämpft hatte, verworfen.

Rußland.

St. Petersburg, 17. April. Heute Vormittag erfolgte in der Peter-Pauls-Kathedrale die Einsegnung und Beilegung der Leiche der Großfürstin Olga. Die Feier dauerte drei Stunden. Es wohnten derselben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit den hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie, die Abgesandten auswärtiger Souveräne, unter ihnen Seine Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, die Generalität, die höchsten Staats- und Hofbeamten bei. Nach der Feier kehrten die Majestäten aus der Hauptstadt nach Gatchina zurück.

Serbien.

Belgrad, 17. April. König Milan verläßt heute die serbische Hauptstadt. Er stattete in den letzten Tagen mehreren ausländischen Vertretern am serbischen Hofe Abschiedsbesuche ab. Was die Königin Natalie betrifft, so stellt man an maßgebender Stelle in Abrede, daß die Regierung einen Druck auf die Königin zum Zwecke der Abreise derselben ausüben wolle. Es wird versichert, die Regierung werde vorläufig keine amtlichen Schritte bei der Königin thun, da sie die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten noch nicht aufgegeben habe.

Trauerfeier für die Großfürstin Olga.

Zum Gedächtniß der in Charlott verstorbenen Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland, geborenen Prinzessin von Baden, wurde gestern, am Tage der Beilegung, auf Allerhöchsten Befehl Abends um 6 Uhr in der hiesigen Schloßkirche ein Trauergottesdienst abgehalten. An demselben nahmen Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit den hier anwesenden Mitgliedern der Großherzoglichen Familie Theil; im übrigen feste die sehr zahlreiche Trauerversammlung sich aus allen Kreisen der Gesellschaft zusammen. Eingeleitet wurde die Feier durch den Chor: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, worauf Herr Prälat D. Doll an den Altar trat, um den Eingangsspruch und ein Gebet zu sprechen. Anschließend daran sang die Gemeinde „Ich bin ein Gast auf Erden“. Durch den Geistlichen kamen sodann die Personalien zur Beilegung (deren Wortlaut wir, da es hier an Raum dafür fehlen würde, in der Beilage zum Abdruck bringen). Nach dem Chor „Christus ist die Auferstehung und das Leben“ hielt Herr Prälat D. Doll eine ergreifende Gedächtnisrede.

Dieselbe lautete etwa folgendermaßen:

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Steden und Stab trösten mich.

Jerem. 29.11. Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, dessen ihr wartet. In dem Herrn Geliebte! Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn er hat uns gerufen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Abermals sind wir hier zusammengetreten, um mit unserm Fürstentum eine Trauerfeier zu begehen. Aber wir wollen nicht bloß trauern und klagen, wir wollen auch vor Gottes Angesicht unsere innige Theilnahme bezeugen, von seinem Vaterherzen Trost und Kraft erhitzen, unser Gemüth dem Worte des Lebens anschließen und in solchem gemeinsamen Thun unsrer Zusammengehörigkeit mit unserm theuern Großherzoglichen Familie befähigen.

Wo findet die Seele die Heimath, die Ruh? fragt ein altes, bekanntes Lied. Eine Kindesseele findet ihre erste Heimath in dem Elternhause. Unsere Erinnerungen gehen um ein halbes Jahrhundert zurück. Als die Entschlafene einst gleich einer lieblichen Knospe eingestochen wurde in den blühenden Kranz ihrer Geschwister, war ihr ein schönes Loos theil geworden. Ausgestattet mit vielversprechenden Anlagen, geübt und behütet von zärtlicher Elternliebe, mit freudigem Willkomm begrüßt von dem treu verbundenen Kreise der Brüder und Schwestern, that sie ihre ersten Schritte in's Leben hier im Vaterhause und in der Vaterstadt, wo aller Augen mit Wohlgefallen auf das Kind schauten. Meine Altersgenossen denken mit mir jenes Anfangs der 40er Jahre, da Badens Volk und Karlsrubes Bewohner an dem häuslichen Stuhle ihrer Fürstlichen Familie sich mit erfreuten, in welcher Prinzessin Cäcilie als ein feilliches Kind in sonnigem Schein sich bewegte und jedem bei ihrem Namen und Bilde das Angesicht aufleuchtete. Wohl konnte sie sich mit voller Seele heimisch fühlen an dieser Kindheitsstätte und rühmen, der Herr hat Gedanken des Friedens mit mir und nicht des Leides. Doch auch der heitere Himmel umzog sich mit Wolken, es blieb dem heranwachsenden Kinde das Leid nicht erspart. Unser Prinzessin mußte mit den übrigen frühe Erfahrungen machen von der Wandelbarkeit menschlicher Gesinnungen, von der Untreue, die dem Vertrauen begegnet; sie mußte mit Mutter und Geschwistern im Tode des geliebten Vaters in ihrem jugendfrohen Herzen den Trennungsschmerz durchkämpfen. Eine Heimath kann die Seele zu Zeiten auf Erden finden, aber noch nicht die Ruhe. Und wenn wir heute und hier von jenen ersten Jahren reden, so geschieht es, uns nicht bloß das Kindheitsglück der Vergangenheit zurückzurufen, sondern auch der ersten Wege uns bewußt zu werden, auf denen Gottes Führung die Jungfrau für ihren späteren Beruf heranreifen ließ. Es kam die Zeit, wo die Aufforderung ihr nahe trat: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft in ein Land,

das ich dir zeigen will; wo die Frage ihr vorgelegt wurde: Willst du mit diesem Manne ziehen? Nicht ward also gefragt: aus äußerlichen Veranlassungen oder politischen Beweggründen, sondern vom Herzen zum Herzen. Und darum lautete auch die getroste und zuversichtliche Antwort: Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Der Tod muß mich und dich scheiden. Die Tochter trennte sich von der Mutter, um auch in der Fremde wieder von mütterlichen Armen aufgenommen zu werden; die junge Fürstin lebte sich mit ihrem Denken und Fühlen ein in die Verhältnisse, in Sprache, Glauben und Sitten des ihr noch unbekanntes Landes und Volkes, dahin Gott sie geführt. Eine Frauenseele findet die Heimath vor allem in dem eigenen Hause, darinnen sie waltet, in der Verbindung mit Gatten und Kindern, in welche sie hineinwächst; und von der nun Heimgegangenen galt das Wort in vollem Sinne, das einst einen König seine Mutter lehrte: Wenn ein tugendhaftes Weib besichert ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen; ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen; sie thut ihm Vieles und kein Leides sein Leben lang.

Ob die Seele mit dieser Heimath auch schon die Ruhe gefunden? Hohe Stellung, schwere Aufgaben, ernste Arbeiten, Sorgen und Kämpfe sind nicht zum Ausruhen angethan. Da die Großfürstin ihren Gatten begleitete zu seinem verantwortungsvollen Berufe in entlegenem Lande und auch dort ihm eine treue Gehilfin ward, da sie die eigene Gesinnung einpflanzte in noch unbauten Boden, für ihre wohlthunende und fürsorgende Liebe sich erst Verständnis, Empfänglichkeit und Einfluß errang, da die Gräuel des Krieges bis zu ihrem eigenen häuslichen Leben andrangen und in seinem Gefolge die Noth, die Krankheit, die Wunden ihre thatkräftige, umsichtige Hilfe in Anspruch nahmen, wie hätte ihre Seele auch in jener Heimath an Ruhe denken können und mögen! Wohl ihr, wenn allezeit und überall der tröstende Glauben ihr erhalten blieb, wenn sie auch in dem tiefsten Schmerze, den ihr Mutterherz erfahren mußte, ihn festgehalten: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über dich habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich dir gebe das Ende, dessen du wartest.

Es gehört wesentlich zur Verwirklichung des Bildes von der verehrten, lieben Heimgegangenen, die Beziehungen zu ermahnen, welche sie immerdar mit der alten Heimath pflegte. Da aus derselben persönlicher Besuch sie erzeuete, ob schriftliche Botten hin und wider flogen, ob sie zu uns wiederkehrte und mit den Lieben aus früherer Zeit das neuerwachsene Geschlecht ihres Vaterhauses ans Herz schloß, ob manche Ansehungen der Gesinnbarkeit sie bedrückten, aus allen solchen Begegnungen bewährte sich ihren Verwandten hier die erfreuende Gewißheit, daß Gott der treuen Frau ihren heiteren Rath erhalten, daß ihre Liebe nicht erlaltet, der innerste Grund ihres Lebensglückes nicht wanke geworden, und immer wieder ging ein frischer, belebender Hauch von der Seele aus, die in einem vielbewegten und unruhigen Leben auch in Gott ihre Heimath gefunden.

Denn so spricht in Wahrheit ein Frommer aus alter Zeit: Des Menschen Seele ist unruhig, bis sie ruhet, Gott, in dir.

Damit treten die letzten Lebensstage der Entschlafenen vor unsre theilnehmenden Gedanken. Von ihnen heißt es: Siehe, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode; der Herr demüthigt auf dem Wege meine Kraft, er verkurzt meine Tage. Noch einmal hat wohl das schwindende Bewußtsein die Frage durchzuckt: Wo sind meine Lieben, wenn ich sterben sollte? Die ich zurücklassen mußte, können mir nicht nachkommen, denen ich entgegen eilte, sie habe ich noch nicht erreicht. Wie wird mein treuer Lebensgefährte es tragen, wenn ich ihn verlassen muß?

Da fand im höchsten und besten Sinne ihre Seele die Heimath, die Ruh, um sie nie wieder aufzugeben. Das ist nicht der Schummer des Todes, sondern das ewige Leben. Der Herr hat sie erlöst von allem Uebel und ihr ausgeholfen zu seinem himmlischen Reich. Heute wird der Leib in seine Gruft gesenkt. Die unsterbliche Seele ist heimgekehrt zu Gott. In meines Vaters Hause, sagt Christus, sind viele Wohnungen. Wegen trauernde Herzen aufwärts schauen in der Grabstätte zu St. Petersburg am nördlichen Ufer der Nema, oder am südlischen Gestade des Meeres, oder hier in diesem Heiligthum, über allen steht der gleiche Himmel, sie alle wenden sich zu dem einen Gott und Herrn, der da ist der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Was die Entschlafene geglaubt, wird ihr in der Seligkeit zur lebensvollen Gewißheit: Nicht Gedanken des Leides habe ich mit ihr gehabt, sondern Gedanken des Friedens, daß ich dir gebe das Ende, dessen du gewartet hast. Den Trauernden allen rufen wir zu die Verheißung Jesu Christi: Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Wir selbst, Geliebte, wandeln noch im Glauben und nicht im Schauen. Wenn der Herr ein neues Leid über uns verhängt, so fühlen wir auch wieder den Schmerz der Wunden, die er uns ehemals geschlagen. Aber der Abschied von unsern Lieben läßt uns nicht von Gott, er verbindet uns um so fester mit ihm, denn immer gewisser werden wir seiner Gnade, immer verlangender nach dem Frieden, von dem der Heiland spricht: Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, nicht um Verlorene klagen wir, nur inniger wird unsere Sehnsucht: Auch ich habe Lust abzuschneiden und dahinein zu sein bei dem Herrn. Darum befehlen wir uns, wir seien daheim oder wir wallen, daß wir ihm wohlgefallen.

Mag auch die Liebe weinen, es kommt ein Tag des Herrn; Es muß ein Morgenstern nach dunkler Nacht erscheinen.

Mag auch der Glaube zagen, ein Tag des Lichtes naht; Zur Heimath führt sein Pfad, aus Dämm' rung muß es tagen.

Mag Hoffnung auch erschrecken, mag dräuen Grab und Tod; Es muß ein Morgenroth die Schlummernden einst wecken.

Amen.

Nach einem Gemeindegesang und einem Gebet des Geistlichen trug der Chor „Jesus meine Zuversicht“ vor, worauf der Geistliche der Trauerversammlung den Segen erteilte. Die Feier nahm einen ergreifenden Verlauf.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. April.

Heute früh gegen 10 Uhr begaben sich Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Baden-Baden, besuchten daselbst Seine Königl. Hoheit den Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig und darnach Ihre Königl. Hoheit die Fürstin Josephine von Hohenzollern, bei Höchstdemselben Ihre Königl. Hoheiten das Frühstück einnahmen. Bei der Ankunft in Baden-Baden empfing Seine Königl. Hoheit der Prinz-Regent die Höchsten Herrschaften, während Ihre Königl. Hoheit die Fürstin von Hohenzollern

Hochstieselben bei der Abreise zum Bahnhof geleitete. Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsrats Dr. Freiherrn von Babo.

Ueber die gestrige Beiseungsfeier in St. Petersburg wird berichtet, daß dieselbe mit dem ganzen Kaiserlichen Glanze vollzogen wurde, welcher herkömmlich ist, und daß zwei und eine halbe Stunde dazu in Anspruch genommen wurden.

Aus Kairo ging den Großherzoglichen Herrschaften die Nachricht zu, daß Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen am Montag den 20. April nach Alexandria zu reisen gedenken, wo am 21. die Einschiffung nach Brindisi erfolgen soll.

(Prüfung im Fußbeschlag.) Nachstehende 42 Schmiede, welche sich der unlängst abgehaltenen Prüfung im Fußbeschlag unterzogen haben, sind von der Prüfungskommission für bestanden und demgemäß von Groß. Ministerium des Innern zur Ausübung des Gewerbes als Fußschmiede für befähigt erklärt worden, nämlich: Johann Ueberle von Peterzell, Amt Billingen; Anton Ueberle von Sumpfboden, Amt Donaueschingen; Philipp Baro von Ketsch, Amt Schwetzingen; August Benz von Reicholzheim, Amt Wertheim; Franz Anton Breig von Butschbach, Amt Dersching; Josef Buhl von Oberglashütten, Amt Messkirch; Jakob Burger von Ewatingen, Amt Bonndorf; Josef Dederer von Königshofen, Amt Tauberbischofsheim; August Fisch von Unterglötterthal, Amt Waldkirch; August Dörner von Neuhäusen, Amt Forstheim; Heinrich Egenberger von Waldhausen, Amt Buchen; Wilhelm Paul Finkensteller von Reidenbach, Amt Offenbach; Wilhelm Fröhlich von Messkirch, Amt Messkirch; Adolf Gärtner von Harbheim, Amt Buchen; Konrad Goldschmidt von Burg, Amt Freiburg; Ludwig Gramlich von Sennfeld, Amt Adelsheim; Friedrich Haas von Mülchingen, Amt Tauberbischofsheim; Karl Herrmann von Söllingen, Amt Rastatt; Sebastian Hof von Wülfringen, Amt Tauberbischofsheim; Nam Hörner von Rembach, Amt Wertheim; Goswin Hoffmann von Michelbach, Amt Eberbach; Franz Huber von Forstheim, Amt Rastatt; August Keller von Ewatingen, Amt Bonndorf; Josef Knapp von Durmersheim, Amt Rastatt; Karl Heinrich Köbele von Hornberg, Amt Triberg; Friedrich Kunz von Meringingen, Amt Adelsheim; Benedikt Maier von Dettigshofen, Amt Waldshut; Ludwig Samuel Mall von Söllingen, Amt Durlach; Wilhelm Meizner von Lauenberg, Amt Buchen; Fidel Morath von Bonndorf, Amt Bonndorf; Stefan Müller von Langenbart, Amt Messkirch; Gottfried Roth von Rothweil, Amt Breisach; Josef Dechle von Ottersweier, Amt Bühl; Maximilian Roth von Pringbach, Amt Lahr; August Sänger von Entenhein, Amt Schopfheim; Eduard Scheuermann von Hainstadt am Buchen; Friedrich Schuler von Eberfinaen, Amt Waldshut; Wilhelm Töbler von Ruppau, Amt Bretten; Adolf Wald von Ottersweier, Amt Bühl; Gottfried Weiss von Schabbach, Amt Wolfach; Ludwig Winter von Wiesloch, Amt Wiesloch; Heinrich Ziegler von Mühlbach, Amt Eppingen.

Schm. (In der gestrigen Stadtratssitzung) wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, zwei an der Karl Wilhelmstraße gelegene, zur Straße nicht erforderliche Gelandeparzellen an Herrn Bildbauer abzugeben und an die Nähmaschinenfabrik Karlsruhe käuflich abzutreten. An Beiträgen zu den Straßen- und Kanalarbeiten wurden im Monat März d. J. 5925 M. 92 Pf. zur Zahlung fällig, welche der Stadtkasse in Einnahme gewiesen werden. Die Stadtkassenerrechnung erhält Befreiung, dem Schwarzwaldderein, Sektion Karlsruhe, den budgetmäßigen Beitrag für das laufende Jahr im Betrag von 400 M. und dem Altersvereine einen solchen von 100 M. auszubehalten. Einem Gesuch von Angrenzern der Grenzstraße um Aenderung der Straßennamen wird nicht entsprochen. Für Befreiung von drei Hauptlehrerstellen an der Volksschule werden dem Groß. Oberkulturath Vorschläge nach Antrag der Schulkommission unterbreitet. Herr Direktor Götz hat ein Exemplar seines neuesten Werkes „Die babylonische Abtheilung in der deutschnationalen Kunstgewerbeausstellung in München 1888“ dem hies. Archiv zum Geschenk gemacht. Der Stadtrat spricht für das interessante und werthvolle Geschenk seinen verbindlichsten Dank aus. Ebenfalls Dank für dem hies. Archiv zugewendete Geschenke wird ausgesprochen: dem Herrn Professor Funt für ein Exemplar des von ihm verfaßten Werkes: „Lauter und Margraf Karl Friedrich von Baden“, sowie dem Herrn Kaufmann D. Schwegel für einige ältere Druckfächer.

(Indianer in Karlsruhe.) Die Jugend ist in Bezug auf die Vestüre konservativer als das Alter; in den Kinderjahren Strampelwägen und später die Märdchen von Andersen oder den Gebrüder Grimm, bei weiter geschrittener geistiger und körperlicher Entwicklung die Robinsonaden und die Indianergeschichten bilden den eisernen Bestand der Jugendliteratur. Und auch die herangewachsenen Leute, die zu anderen Büchern als denen Coopers oder Gerhards zu greifen gewöhnt sind, haben sich aus der Jugend einen Theil des alten Interesses an den rothhäutigen Lieblingen eines früheren Lebensabschnittes erhalten. Doch nur in der Phantasie haben wir das Indianer- und Ansiedlerleben erkannt, wobei unsere Vorstellungen wohl nicht immer der Wirklichkeit entsprechen. Der unter dem Namen „Buffalo Bill“ bekannte Oberst F. W. Cody, früher „Pfadfinder“ in der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika, will uns nun eine lebendige Vorstellung von dem Treiben im „Wilden Westen“ Amerikas geben. Er führt 200 Indianer, Cow-Boys, Pfadfinder, Scharfschützen und Reiter bei sich, sowie 175 Ponies, Maulthiere, wilde Pferde und Büffel und wird mit diesem reichhaltigen Menschen- und Thiermaterial uns Szenen aus dem westlichen Grenzleben Amerikas vorführen. Gegen 100 am letzten Aufftanz beteiligte Gewesene und in Kriegsgefangenschaft gerathene Indianer begleiten Buffalo Bill mit besonderer Genehmigung der Unionsregierung. Der Schauplatz der interessanten Aufführungen ist die Wiese an der Durlacher Allee beim Schlachthaus und dieser Platz bietet für das Publikum Karlsruhe's und unserer Nachbarstadt Durlach die Bequemlichkeit, daß er bei einer Haltestelle der Dampfbahn liegt. Die Vorstellungen finden vom 23. April ab während vier Tagen statt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 18. April. In der fortgesetzten Berathung

der Novelle zur Gewerbeordnung beschäftigte sich der Reichstag heute zunächst mit Paragraph 137 des Gesetzesentwurfs. Derselbe betrifft die Arbeitszeit der Arbeiterinnen. Abg. Gutfleisch und Genossen beantragten, den Arbeiterinnen für die Beforgung ihres Hauswesens auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, sofern diese nicht die Dauer von 1 1/2 Stunde hat. Schäbler beantragte den zehnstündigen Maximalarbeitstag für verheirathete Frauen, Bayer denselben für Arbeiterinnen unter 16 Jahren. Der preussische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch bekämpfte diese Anträge, deren Folge die Entlassung der verheiratheten Frauen sein würde. Die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages für Frauen sei nach den angestellten Erhebungen ohne Schädigung der Industrie unmöglich.

Bebel trat für eine Herabsetzung der Frauenarbeitszeit ein. Er führte aus, die Frauenarbeit dringe immer mehr in Betriebe ein, in denen sie früher nicht stattgefunden hat. Dennoch sei es klar, daß die Frauenarbeit körperlich degenerirend wirke. Hise spricht seine Freude über die günstigen Aussichten für die Annahme des Gesetzes aus.

Nach längerer Debatte, an welcher sich Singer, Gutfleisch, Müller, Hise und der Bundeskommissar König beteiligten, wird der Paragraph mit dem Antrag Gutfleisch angenommen.

Ferner wurde § 138 ohne Debatte angenommen. Am Montag Mittag um 12 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

Berlin, 18. April. Heute Vormittag um 10 Uhr fand die Nagelung, Weihe und Uebergabe von Fahnen und Standarten an das zweite Bataillon des Garde-Füsilierregiments, das Infanterieregiment Nr. 145, das Garde-Kürassierregiment, das Husarenregiment „von Jüten“ (Brandenburgisches) Nr. 3, das Husarenregiment „König Wilhelm I.“ (Rheinisches) Nr. 7 und das Pionierbataillon Nr. 17 statt. Die in der Bildergalerie des königlichen Schlosses vollzogene Feier entsprach dem dafür aufgestellten Programm. Mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin wohnten die drei ältesten Söhne der Majestäten, der Kronprinz Friedrich Wilhelm, die Prinzen Eitel Fritz und Alabert bei. Ferner erschienen die anderen hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, sowie die im Gardecorps dienenden und z. Th. bei ihren Truppentheilen anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern mit ihren Gemahlinnen, das Hauptquartier des Kaisers und die Flügeladjutanten, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Generaloberst v. Pape, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs der Armee. Nach der Nagelung der Fahnen und Standarten wurden dieselben in der Schlöskapelle durch den evangelischen und den katholischen Feldpredigt geweiht. Während dessen hatten die Truppentheile, denen die neuen Feldzeichen übergeben wurden, sich im Lustgarten zur Parade aufgestellt. Seine Majestät der Kaiser hielt hier bei der Uebergabe der neuen Feldzeichen eine kurze Ansprache. Der Monarch wies auf die Bedeutung der Verleihung der Feldzeichen hin und sprach das Vertrauen aus, daß dieselben stets in Ehren gehalten werden würden zum Heile des Vaterlandes und zum Ruhm der Armee. Nach der Parade ritt der Kaiser an der Spitze des Garde-Kürassierregiments zur Abbringung der Standarte.

Wilhelmshaven, 18. April. Bei Wangerog ist gestern ein englischer, dreimastiger Schooner gestrandet und wahrscheinlich gesunken. Es sind fünf Leichen gelandet.

San Francisco, 18. April. Ein aus Sidney hier eingetroffener Dampfer berichtet, das englische Schiff „Sanct Katharina“ habe an der Küste einer zur Karolinergruppe gehörigen Insel Schiffbruch gelitten. Es seien 90 Personen ertrunken.

Wetterkarte vom 18. April, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression, welche gestern über der Helgoländer Bucht lag, ist mit abnehmender Tiefe südostwärts nach Nordwestdeutschland gezogen; sie veranlaßt, wie am Vortage, unbedeutendes, zu Regen- und selbst zu Schneefällen geneigtes Wetter, dessen Fortdauer auch für morgen wahrscheinlich ist. Da hoher Druck den ganzen Norden und Nordwesten Europa's bedeckt, so ist vorerst eine erhebliche Erwärmung nicht zu erwarten.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 19. April. 55. Ab. Vorl.: „Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Frederike Elmenreich. Musik von Adam. — „Die Puppenfee“, pantomimisches Balletdivertissement von F. Dabreiter und F. Saul. Musik von J. Bayer. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Carlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 13. April. Anna Emma, B.: Wilhelm Bittigoffer, Tagelöhner. — Klara, B.: Emil Strenis, Fabrikant. — 14. April. Anna Maria Elise, B.: Aug. Ruf, Schrifteyer. — Valentin, B.: Franz Anton Bispfeler, Wagner. — 15. April. Anna Katharina, B.: Wilh. Greiner, Schuhmacher. — 16. April. Wolfgang August Wilhelm, B.: Rudolf Stitz, Kaufmann. — Karola, B.: Julius Strauß, Kaufmann.
Todesfälle. 16. April. Jeanette, Wwe. von Kaufmann David Levinger, 77 J. — 17. April. Karl, 2 M. 29 J., B.: Heinrich Zettler, Schlosser. — Franz, 8 M. 8 J., B.: Franz Kiefer, Schmied. — Ida Gröber, Wwe., Großh. Hofschau- spielerin, 44 J. — Frieda Rig, ledig, 29 J.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe

Muster franco.

- Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.
- Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose für jede Größe, in gestreift und carriet, waltsch.
- Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.
- Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carriet, modernste Muster, tragbar zu jeder Jahreszeit.
- Zu 4 Mark 80 Pfg. Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
- Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Burstinoff für einen soliden praktischen Anzug.
- Zu 16 Mark 50 Pfg. Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Burstin.
- Zu 9 Mark echten wasserdichten Stoff zu einem Anzug oder Paletot in allen Farben.
- Zu 24 Mark 3/4 Meter echten, feinen Kammgarnstoff zu einem noblen Promenade-Anzug.
- Zu 20 Mark 3 Meter Burstinoff zu einem Salon-Anzug.

120-140cm breite schwarze Kasse von Nr. 1.20 an.	130-140cm breite Feine Kammgarnstoffe von Nr. 6 1/2 an.	189 cm breite Silberröhre von Nr. 13 an.
130-140cm br. Kasse von Nr. 3.50 an.	144 cm breite Feine Kammgarnstoffe von Nr. 6 1/2 an.	130 cm breite Schallröhre von Nr. 4 1/2 an.
130 cm breite schwarze Kasse von Nr. 3 an.	112 cm breite Feine Kammgarnstoffe von Nr. 1.50 an.	5 Meter doppelbreites Namentuch in allen Farben zu einem Kleide Nr. 6.
130-144 cm breite Hochfeine Chiroal-Anzug u. Paletostoffe von Nr. 3 bis Nr. 14.		

Wir versenden jedes beliebige Maß franco. Adresse: Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.).

Kunstgewerbliches Magazin von F. Mayer & Cie.

Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.
Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christoffe-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 18. April 1891.

Staatspapiere.	Gröden Bank	146.50	
3 1/2% D. Reichsanl.	85.99	Ränderbank	191 1/4
4% D. Reichsanl.	106.10	Schwabacher.	
4 1/2% Preuss. Konl.	106.45	Schwab. Nordostb.	143.30
4% Baden in fl.	101.75	Lombarden	99 1/2
4% in R.	103.90	Galizier	186 1/2
Deutscher Goldrent	97.30	Elbthal	196.70
Silberrent.	80.70	Hess. Ludwigsb.	115.70
4% Ungar. Goldr.	92	Goitbard	156.40
1880r. Russen	99.25	Beckhoff und Coeres.	
H. Orientanleihe	76.30	Beckhoff a. Amstb.	168.55
Italiener compt.	98.	London	20.38
Spanier	98.20	Paris	80.85
Spanier	75.50	Wien	174.60
Holl.-Türken	92.30	Napoleonstbr	16.18
5% Serben	91.80	Privatdiskonto	2 1/2
Kreditaktien	262 1/4	Hab. Ind. fabri!	83.50
Dist.-Kommandit	195.30	Kreditaktien	262 1/4
Basler Bankver.	158.10	Diskonto-Kom.	195.50
Darmstädter Bank	144.50	Staatsbahn	218 1/2
Handelsgesellsch.	146.50	Lombarden	99 1/2
Deutsche Bank	153.50	Tendenz:	still.

Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	164.10	Kreditaktien	299.70
Staatsbahn	109.20	Marknoten	57.15
Lombarden	50.80	Ungarn	105.30
Dist.-Kommand.	205.20	Staatsbahn	248.30
Marienburger	72.90	Tendenz:	schwach.
Dortmunder	68.20	Paris.	
Lanrabühne	124.80	8% Rente	94.65
Tendenz:	—	Spanier	75 1/2
		Türken	19.02
		Ottomane	611.

Ich wohne von heute an
Douglasstrasse 5
Zahnarzt Scholtz
Karlsruhe, 15. April 1891.

Druckerei-Verkauf.
2.297.2 Im Südwesten Deutschlands
ist eine Druckerei mit Amtsblatt zu ver-
kaufen.
Verhältnisse günstig, Konkurrenz nicht
vorhanden, Arbeiten für Private und
Behörden reichlich.
Nöthiges Capital 8- bis 10,000 Mark.
Anfragen befördert unter **K. 17** die
Expedition d. Bl.

Agenten u. Platz-
Agenten
gut empf. und leistungsfähig, sucht bei
sehr hohem Verdienst
Geyer & Klem,
Poltronlehn- & Salonfabrik,
Neurode i. Schl. 2.417.1.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompteste Beförderung
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., russ., etc. Zeitungen.

Bureau in Karlsruhe:
Friedrichsplatz Nr. 3. 2.277.7

Bürgerliche Rechtspflege.
Konkursverfahren.
2.376.2 Nr. 2161. Ettlingen.
Großh. Amtsgericht hat in dem Kon-
kursverfahren über das Vermögen der
Maschinenzeile Ettlingen, Gebr.
Gaug in Ettlingen, zur Abnahme der
Schuldrechnung und Erhebung von Ein-
wendungen gegen das Schlussver-
zeichnis Schlusstermin bestimmt auf
Samstag den 9. Mai 1891,
Vormittags 9 1/2 Uhr.
Ettlingen, den 15. April 1891.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Reiff.

2.398. Nr. 18.350. Mannheim.
In dem Konkursverfahren über das
Vermögen der Firma Gebr. Kiefer
in Mannheim ist zur Prüfung der nach-
träglich angemeldeten Forderungen Ter-
min auf
Freitag den 8. Mai 1891,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte III hier-
selbst anberaumt.
Mannheim, den 17. April 1891.
Galm,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

2.400. Nr. 17.794. Mannheim.
In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Flaschenbierbrenners
Ludwig Widenmeyer, früher in
Mannheim, zur Zeit an unbekanntem
Ort abwesend, ist Termin zur Ab-
nahme der Schuldrechnung des Ver-
walters, sowie zur Erhebung von Ein-
wendungen gegen das Verzeichnis der
bei der Schlussverteilung zu berücksich-
tigenden Forderungen auf
Freitag den 8. Mai 1891,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht III hier-
selbst bestimmt.
Mannheim, 17. April 1891.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Galm.

Vermögensabsonderung.
2.415. Nr. 3822. Karlsruhe.
Durch Urtheil des Großh. Landgerichts
Karlsruhe, Civilkammer III, vom Heu-
tigen wurde die Ehefrau des Mathias
Birnbrauer, Christine, geborne Voit
in Wabensheim, für berechtigt erklärt,
ihre Vermögen von demjenigen ihres
Ehemannes abzufordern.
Dies wird hiermit zur Kenntniß der
Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 2. April 1891.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts Karlsruhe:
Deffering.

2.406. Nr. 4123. Karlsruhe.
Durch Urtheil des Großh. Landgerichts
Karlsruhe, Civilkammer IV, vom Heu-
tigen wurde die Ehefrau des Schnei-
ders Friedrich Fromm dahier für be-
rechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem-
jenigen ihres Ehemannes abzufordern.
Dies wird hiermit zur Kenntniß der
Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 6. April 1891.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts Karlsruhe:
Gott.

Handelsregister-Einträge.
2.408. Nr. 4452. Kenzingen.
Unter D. 3. 32 des Gesellschaftsregisters
wurde heute eingetragen: Firma „Lan-
genbacher & Butsch in Kenzingen“.

Karlsruhe.
Auf der Wiese an der Durlacher Allee beim Schlachthaus,
Haltestelle der Dampfbahn, vom 23. April ab für 4 Tage
Vorstellungen
von **Buffalo Bill's Wild West**
— zum ersten Male in Karlsruhe —



unter Leitung des Obersten **W. F. CODY**
(Buffalo Bill), früher Pfadfinder der Ver-
einigten Staaten-Armee,
200 Indianer, Cowboys, Pfadfinder, Scharf-
schützen und Reiter, 175 Ponies, Maul-
thiere, wilde Pferde und Büffel.
Täglich zwei Vorstellungen bei jeder
Witterung:
Nachmittags 2 1/2 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.
Kasseneröffnung eine Stunde früher.
Bei Abends-Vorstellung:
Brillante Beleuchtung.
Große Indianer-Gefechts-scenen, Parie-
läten, wilde Pferde und Vorführung von
Scenen aus dem westlichen Grenzleben.
Eintrittspreis: 1 Wfl. — Sitzplätze unter den bedeckten Tribünen
2, 3, 4 Wfl.
Vorverkauf bei Herrn **C. Bregezer**, Hoflieferant, Kaiserstraße 76.
100 wilde Indianer, welche am letzten Aufzuge theilhaftig waren und Kriegs-
gefangene wurden, begleiten Buffalo Bill mit besonderer Erlaubniß des
Governements der Vereinigten Staaten.
Avis! Dies ist die Truppe, welche in Paris (Ausstellung), London, New-
York, Rom etc. solch kolossalen Erfolg erzielt hat. 2.332.2.

Badischer Frauenverein.
In dem Heim des „Friedrichstifts“, für alleinlebende Damen, ist eine
Wohnung von 1-2 Zimmern zu vergeben.
Zu näherer Auskunft ist die unterzeichnete Stelle bereit. 2.372.2
Karlsruhe, den 16. April 1891.
Abtheilung I, Unterabtheilung „Friedrichstift“, Leopoldstraße 57.

Baden-Baden. 2.28.2
Park-Hôtel.
Lichtenthaler Allee — 2 Fremersbergstrasse.
Familien-Hôtel I. Ranges, inmitten eines prachtvollen Gartens,
mit ausgedehnten Spaziergängen. Ruhige, geschützte Lage. Herrliche Aussicht.
Balkons, Terrasse. **Hydraulischer Personen-Aufzug**. Arrange-
ment bei längerem Aufenthalt.
Aloys Moersch, Besitzer.

Vereins-Fahnen,
welche beschmutzt und zerissen sind, werden wieder wie
neu zu mäßigem Preise hergestellt. Ebenso empfehle den
tit. Vereinen und Gesellschaften die 3. Jt. gebrauchlichen
Fahnen-Länder in geschmackvoller Ausstattung zu
Mark 25.— per Stück. **Schärpen** in Baumwolle,
Wolle, Seide in allen Farben und Qualitäten.
Größtes Lager, Billigste Bezugsquelle
von Ordens- und Vereinsbändern, Medaillen, Ab-
zeichen für Krieger, Oefang, Turn-, Handwerker- und
Schützenvereine etc., Gold- und Silberorden für Militär
und Beamte.
Leop. Lautenschläger, Gr. Hoflieferant,
Karlsruhe, Bäckerstraße 60. 2.342.3.

Imperial Wine Company.
London E. C.
Portwein von M 2. an bis zu M 10. per Fl.
Sherry von M 2. an bis zu M 10. per Fl.
Madeira von M 3. an bis zu M 4. per Fl.
Specialität in alten Weinen für Reconvalescenten.
Jede Flasche ist mit unserer Firma und Trade-Mark versehen.
General-Depot bei **Karl Baumann**, Akademiestr. 20;
Niederlagen bei: **J. B. Klingele**, Nachf., Amalienstr. 71,
Hermann Munding, Kaiserstr. 104; **Josef Fell**,
Conditor, Kaiserstr. 70; **Albert Neu**, Conditor, Douglas-
str. 18; **Wilh. Nerlinger**, Kaiserstr. 148, Karlsruhe.

Die Mussinifarben
haben in der Präparierung eine Uebereinstimmung mit den von
van Eyck verwendeten Farben. Van Eyck verwendete nicht lediglich
Leinöl, sondern Leinöl in Verbindung mit Oerzfirmen und ätherischem
Dele, wie dies bei den Mussinifarben der Fall ist. 2.880.2

H. Schmincke & Co.,
Düsseldorf,
Fabrik von Künstler-Öel- u. Aquarellfarben,
sowie Mal-Mensilien.
Niederlage bei: **C. Bodenmüller,**
Karlsruhe, Kaiserstraße 158.
Prosphäre gratis.

Strafrechtspflege.
2.253.2. Nr. 10.189. Karlsruhe.
1. **Edward Aidi**, geb. 27. Januar
1866 zu Wültingen, zuletzt in Rön-
nigsbach,
2. **Friedrich Eugen Schroth**, geb.
13. Februar 1866 zu Pforzheim,
zuletzt in Böblingen,
3. **Ludwig Friedr. Engelhardt**, geb.
22. April 1866 zu Dillstein, zuletzt
in Mühlburg,
4. **Karl Josef v. Kolb**, geb. 7. De-
zember 1868 zu Reinerdorf, zu-
letzt in Baden,
5. **Karl Julius Hornung**, geb. 30.
November 1868 zu Friedrichsthal,
zuletzt daselbst,

6. Maximilian Bihl, Anselm, geb. 28. Oktober 1868 zu Karlsruhe, zuletzt daselbst.
7. Theodor Gustav Eberlein, geb. 9. Juni 1868 zu Karlsruhe, letzter bekannter Aufenthalt daselbst.
8. Johann Georg Ludwig Holz-
wart, geb. 6. März 1868 zu
Karlsruhe, zuletzt in Grödingen.
9. Karl Leopold Hugo Rosenfeld,
geb. 6. März 1868 zu Karlsruhe,
zuletzt daselbst.
10. Friedrich Ludwig Spelter, geb.
30. Juni 1868 zu Karlsruhe, zu-
letzt daselbst.
11. Ernst Düppuis, geb. 8. Mai
1868 zu Leopoldshafen, zuletzt da-
selbst.
12. Karl Sped, geb. 15. Oktober
1868 zu Rippurr, zuletzt daselbst.
13. Jakob Friedrich Mack, geb. 2.
Februar 1868 zu Eßel, zuletzt
daselbst.
14. Johann Josef Allgeier, geb.
25. Dezember 1868 zu Bruchsal,
zuletzt daselbst.
15. Leopold Karle, geb. 26. Januar
1868 zu Bruchsal, zuletzt in Ue-
stätt.
16. Karl Pfeiffer, geb. 27. Febr.
1868 zu Bruchsal, zuletzt daselbst.
17. Adolf Maier, geb. 12. März
1868 zu Weidelsheim, zuletzt in
Bruchsal.
18. Udo Kiffel, geb. 6. Juni 1868
zu Oberhausen, zuletzt daselbst.
19. Baruch Freund, geb. 19. Jan.
1868 zu Dudenheim, zuletzt daselbst.
20. Max Brecht, geb. 22. Juni 1868
zu Ubstadt, letzter Aufenthalt un-
bekannt.
21. Gustav Bittly, geb. 10. März
1866 zu Dergrombach, letzter
Aufenthalt unbekannt.
22. Karl Fidel Gessel, geb. 18.
August 1867 zu Bruchsal, letzter
bekannter Aufenthalt Karlsruhe.
23. Reinhard Siegel, geb. 31. März
1867 zu Kendorf, zuletzt daselbst.
24. Karl Burger, geb. 18. März
1869 zu Weisbach, letzter bekannter
Aufenthalt Eggenstein.
25. Karl Philipp Scherer, geb. 8.
Januar 1870 zu Aalen, zuletzt in
Karlsruhe.
26. Karl Reith, geb. 14. Mai 1868
zu Badsteden, zuletzt in Baden.
27. Josef Timberger, geb. 21. Fe-
bruar 1868 zu Stühlingen, zuletzt
in Karlsruhe.
28. Ludwig Traub, geb. 17. Febr.
1870 zu Grödingen, zuletzt daselbst.

wirden beschuldigt, als Bekehrungs-
tätige in der Absicht, sich dem Eintritt
in den Dienst des kriegenden Preuss-
en oder der Flotte zu entziehen, ohne Er-
laubnis des Bundesgebietes verlassen oder
nach erreichtem militärischen Alter
sich außerhalb des Bundesgebietes auf-
gehalten zu haben,
Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1
A. Str. G. B.
Dieselben werden auf
Freitag den 31. Juli 1891,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
vor die I. Strafkammer des Gr. Land-
gerichts Karlsruhe zur Hauptverhand-
lung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozessordnung von dem Gr.
Bezirksamt Pforzheim, Kgl. Bezirks-
amt Hohenlohe a. L., der Gr. Bezirks-
ämter Karlsruhe, Bruchsal, der Kgl.
Oberämter Waiblingen und Aalen und
der Gr. Bezirksamter Bihl, Bonndorf
und Durlach über die der Anlage zu
Grunde liegenden Thatfachen ausge-
stellten Erklärungen verurtheilt werden.
Karlsruhe, den 10. April 1891.
Der Großh. I. Staatsanwalt:
Gruber.

Bekanntmachung.
Mit Wirkung vom 1. Mai l. Js.
wird die Station Peterszell-Königsfeld
mit den für Billigen bestehenden
Frachttarifen in die Ausnahmestufe für
Petroleum und Naphta ab den Stationen
Mannheim, Ludwigsbafen, Mainz,
Gulfsburg, Kassel, Frankfurt a. M.
und Frankfurt a. M. Sachhausen
aufgenommen.
Karlsruhe, den 17. April 1891.
Generaldirektion
der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
An Stelle des Badisch-Bayerischen
Gütertarifs vom 1. Oktober 1886 nebst
Nachträgen tritt mit Wirkung vom 1.
Juni l. J. ein neuer Tarif in Kraft.
Derselbe enthält neben erheblichen Er-
mäßigungen teilweise auch Erhöhungen
und wird voraussichtlich in der zweiten
Hälfte des Monats Mai zur Ausgabe
gelangen.
Einfweilen ertheilt das diesseitige
Gütertarifbureau Auskunft.
Karlsruhe, den 18. April 1891.
Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Die Bauarbeiten zur Herstellung einer
Umfassungsmauer und eines Koaks-
schuppens mit Magazin und Abtritts-
anlage im hiesigen Rangirbahnhof sol-
len im Wege öffentlicher Verdingung
im Einzelnen oder im Ganzen ver-
geben werden.
Die Arbeiten sind veranschlagt:
1. Erd- und Mauerarbeiten zu 8910 Mk.
2. Steinbauarbeiten zu 1136 „
3. Zimmerarbeiten zu 1470 „
4. Schreinerarbeiten zu 160 „
5. Schlosserarbeiten zu 1070 „
6. Klempnerarbeiten zu 180 „
Kostenaufschläge, in welche von den
Bewerbern die Einzelpreise einzutragen
sind, werden auf der Kanzlei des Un-
terzeichneten, woselbst auch die Pläne
und Bedingungen zur Einsicht auf-
liegen, auf Verlangen abgegeben.
Die Angebote sind längstens bis zu
dem am 1. Mai d. J., Vormittags
10 Uhr, stattfindenden Verdingungs-
tag abzugeben.
Für den Zuschlag bleibt eine Frist
von drei Wochen vorbehalten.
Mannheim, den 16. April 1891.
Bahnbaupflichtor.

Bekanntmachung.
Die Wasserwerkverfassung der Stadt
Tauberhofsheim betr.
Die hiesige Gemeindebehörde hat, um
die Vertheilung der beschlossenen Wasser-
leitung für die Stadt Tauberhofsheim
unter Benützung der sogenannten
Spitalquelle auf Gemarkung Dittwar
möglich zu machen, den Antrag auf Er-
werb des Rechts der Benützung der
Gemeinde Dittwar gehörigen, neben
der Spitalquelle gelegenen sogenannten
Frügelquelle im Wege der Zwangsent-
eignung nach Maßgabe des Expropria-
tionsgesetzes vom 28. August 1835 bei
uns eingereicht.
Indem wir bemerken, daß der hierüber
übergebene Plan sammt einer Abschrift

Bekanntmachung.
Die Wasserwerkverfassung der Stadt
Tauberhofsheim betr.
Die hiesige Gemeindebehörde hat, um
die Vertheilung der beschlossenen Wasser-
leitung für die Stadt Tauberhofsheim
unter Benützung der sogenannten
Spitalquelle auf Gemarkung Dittwar
möglich zu machen, den Antrag auf Er-
werb des Rechts der Benützung der
Gemeinde Dittwar gehörigen, neben
der Spitalquelle gelegenen sogenannten
Frügelquelle im Wege der Zwangsent-
eignung nach Maßgabe des Expropria-
tionsgesetzes vom 28. August 1835 bei
uns eingereicht.
Indem wir bemerken, daß der hierüber
übergebene Plan sammt einer Abschrift